

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 34

Illustration: "Ihr Wagen ist fertig, Doktor!"
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Chirurg

Die Neugierde ist eine der hervorragendsten Eigenschaften von Mensch und Tier. Wird ein Problem schliesslich erkannt, folgt darauf unweigerlich der Wille zur Lösung. Dazu ist ein Lernprozess nötig, und man sagt dem Menschen nach, seine Lernfähigkeit sei im Gegensatz zu der der anderen Primaten fast unbeschränkt. Das Lernen wird erleichtert durch Vorbilder. Solche Vorbilder, von denen ich lernte, werden hier beschrieben, und die Beschreibung ist zugleich ein hoffentlich etwas dauerhafter Dank.

Wenn ich nach dem Manne gefragt würde, der mich am meisten fasziniert hat, ich würde ohne zu zögern meinen ersten Chirurgielehrer nennen. Das eher kurzgeschnittene, gescheitelte Haar war schlohweiss und umrahmte ein von Sommer- und Wintersonne gebräuntes, längliches Gesicht mit zwei grossen, ausdrucksvollen, sehr dunklen Augen, deren Achsen eine Spur von einander abwichen. Die Nase war charakterisiert durch einen betonten Bogen über der Nasenwurzel sowie zwei kräftige Nasenflügel. Obwohl die Lippen meist aufeinandergepresst waren, konnte die Sinnlichkeit des Mundes nicht verborgen bleiben. Das Kinn wies, ohne brutal zu sein, auf eine willensstarke Persönlichkeit. Die weisse Berufskleidung oder, in Zivil, die nicht wegzudenkende weisse Krawatte steigerten noch die ohnehin sehr eindrucksvolle Erscheinung. Feingegliederte, sprechende Hän-

de legten sich beruhigend auf die Schulter eines Patienten oder eines nervösen Kandidaten, tasteten gefühlvoll eine Gewebeveränderung oder Deformation und führten geschickt, oft fast spielerisch und sicher, Skalpell und Pinzette.

Als Kliniker war er zwar überlegend: Jeder Notfall musste ihm Tag und Nacht gemeldet werden, so dass man ihn oft mehrmals in der gleichen Nacht wecken musste, und alle Notfälle wie auch alle übrigen Patienten hatte er mit Namen, Diagnose, Zimmernummer und Bettnummer im Kopf. Auch als Chirurg machte er sich einen Namen durch exakte Diagnosestellung, gute Vorbereitung und Nachbehandlung sowie eine saubere, gewebeschonende Operationstechnik. Er prägte die heute mehr denn je gültige Definition: «Chirurgie ist innere Medizin mit Bevorzugung der chirurgischen Therapie.» Aber wirklich ohnegleichen war er als Lehrer. Durch damals völlig unübliche Practica (man machte als Student während des Studiums zweimal während 24 Stunden den Notfalldienst mit und wurde aus seiner Tasche verköstigt) kam man schon früh mit dem chirurgischen Alltag in Berührung.

Seine Anteilnahme am Schicksal von Patienten und deren Angehörigen war echt und beispiel-

haft, weshalb er in jeder Situation anders, aber sicher richtig voring. Einen jungen Motorradfahrer mit einem offenen Unterschenkelbruch, damals eine sehr schwere Verletzung, fragte er, wie schnell er gefahren sei. Auf die Antwort: «50 km, Herr Professor», schalt er diesen: «Was, nur 50 km? In ihrem Alter fährt man mindestens 100, junger Mann!» Natürlich war damit der psychische Tiefpunkt des Patienten überwunden, denn wenn der Arzt so sprach, konnte die Verletzung ja gar nicht so schwer sein.

Notfälle, die kurz vor der Vorlesung oder während dieser eintrafen, wurden direkt in den Hörsaal gebracht und hier untersucht und besprochen. Eines Tages wurde ein Segelflieger eingeliefert, der sich bei einem Absturz einen Wirbel zertrümmert hatte, was zu definitiven Lähmungen beider Beine geführt hatte, damals ein meist lebensbedrohlicher Schaden. Am Schluss der Besprechung fragte er den Assistenten, was er der Frau des Patienten zu sagen gedenke. Als dieser zögerte, kündigte der Lehrer an, er werde es ihm vormachen. Er liess die Frau rufen, legte den Arm um ihre Schulter und sprach offen und ehrlich, ohne die Tragik zu verschleiern, aus zutiefst empfundenem Mitgefühl. Er wies auf ihre neue, sehr schwere, aber auch sehr befriedigende Aufgabe hin und anbot sich, bei auftretenden Schwierigkeiten immer für sie da zu sein. Das Eindrücklichste an dieser Geschichte aber war, dass die Frau über-

haupt nicht bemerkt hatte, dass das Gespräch im Hörsaal stattgefunden hatte, derart war sie von dieser einmaligen Persönlichkeit gefangen.

Und ein anderes Beispiel aus der Vorlesung: Oft begann er diese mit einer Frage allgemeiner menschlicher Natur, scheinbar ohne Zusammenhang mit dem Fachunterricht, wie: «Meine Damen und Herren, was ist das Wichtigste, was einen grossen Mann auszeichnet?» Auf den Zuruf «Intelligenz» bestätigte er wohl, dass diese wichtig sei, aber nicht das Wichtigste. Ebenfalls schätzte er ein gutes Gedächtnis zwar hoch, aber auch nicht als das Höchste ein. Als aus dem Auditorium keine Antwort mehr kam, schmetterte er heraus: «Begeisterung, meine Damen und Herren, Begeisterung!»

Fünfzig Jahre sind seither vergangen, und immer wieder höre ich Ausserungen dieses Lehrers, als hätte er sie gestern kundgetan. Begeisterung zu haben und sie erst noch weitergeben zu können ist eine grosse Gnade, die man zum Nutzen des Unterrichts jedem Lehrer wünschen würde.

*In einer kommenden Nummer:
Der Schreiner.*

LUFTSEILBAHN
Chäserrugg
UNTERWASSER
Ein Erlebnis täglich bis 24. Oktober!



Es war einmal ...

Es war einmal
eine Behinderte,
die keinen Menschen
daran hinderte,
glücklich zu sein,
und es niemals verhinderte,
wenn andere ihr Recht verteidigten.

Als aber diese Behinderte
auch auf *ihr* Recht zu pochen begann,
geschah es, dass man sie daran hinderte,
glücklich zu sein,
weil ein Nichtbehinderter es verhinderte –
das war
nach dem Jahr
der Behinderten.

-ff